

Predigt am 4. Mai in Grötzingen

„Manchmal mache ich mir doch Sorgen um dich - sagt meine Frau, wenn es mir mal wieder nicht einfällt - der richtige Name oder die Erinnerung an etwas gemeinsam Erlebtes.

Aber zu meiner Frau und auch zu Ihnen sage ich: Sie brauchen sich nicht wirklich Sorgen um mich zu machen - noch sind die Synapsen in meinem Hirn gut vernetzt. Vor allem habe ich Freude an meinem Leben: In meiner Familie - in meiner Gemeinde in Wolfartsweier und in meiner Firma.

Und obwohl ich mir also gar keine Sorgen mache, habe ich mir eine Frage doch gestellt: Was bleibt im Hirn oder noch besser im Herzen? Gibt es Grundgewissheiten des Glaubens, die nicht verlöschen – auch dann nicht, wenn wieder mal alles drunter und drüber geht? Auch dann noch, wenn die gedankliche Klarheit tatsächlich einmal verlorengeht?

Gibt es Grundgewissheiten die bleiben - allen Verlusten zum Trotz? Grundgewissheiten für ein ganzes Leben ... und für Danach auch? Grundgewissheiten, die eher nicht mit unserer eigenen Kraft und Einsicht verknüpft sind sondern von wo ganz anders herkommen müssen. Grundgewissheiten, die gerade im Durcheinander der Gedanken und der mangelnden Klarheit eines Weges sich dann bewähren und bewahrheiten.

Ja, meine Gedanken waren durcheinander und wie das gehen soll war mir unklar - und zwar komplett: Sein Sohn hatte es mir gesagt: Unser Papa ist so dement, dass wir ihn ins Heim bringen mussten. Nun stand ich am Eingang des katholischen Pflegeheims mit den vielen Ordensschwestern aus Indien, die sich auch um meinen Onkel vorbildlich kümmerten.

Was trägt in dem Durcheinander der Gedanken. Gebet trägt: So, oder so ähnlich, habe ich dann wohl gebetet (Musik aus Taizé):

Gott, lass meine Gedanken sich sammeln zu Dir.

Bei Dir ist das Licht, Du vergisst mich nicht.

Bei Dir ist die Hilfe, bei Dir ist die Geduld.

Ich verstehe Deine Wege nicht, aber Du weißt den Weg für mich.

„Gott, lass unsere Gedanken sich sammeln zu Dir,
im Hören auf Dein Wort, im Reden von Dir, hier & heute und alle Tage. Amen“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. AMEN.

Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gemeinde,

manchmal muss man nur hinhören - das richtige Wort genügt, wenn es ein lebendiges Wort ist.

Unser Predigttext für heute steht im Johannesevangelium im Kapitel 10 die Verse 11 bis 16 und 27 bis 28 a. TEXT

Unser Predigttext bildet den wichtigen Abschluss im Dreiklang der drei Grundgewissheiten dieses Gottesdienstes:

Die erste Grundgewissheit, die Sie schon mit mir gebetet haben: Psalm 23 „Der GUTE Hirte“

Die zweite, die Sie schon als Lesung gehört haben und wohl, wie ich auch, eher nicht mögen werden: „Die SCHLECHTEN Hirten“ (Hesekiel 34)

Die dritte, die Sie heute im Predigttext mitnehmen dürfen und in Ihr Schatzkästlein der Grundgewissheiten dazu legen dürfen.

Der Reihe nach: Die erste Grundgewissheit heute in unserem Gottesdienst.

Psalm 23, so sagte meine Pfarrersfreundin - hätte ihr im Studium wenig bedeutet. Aber jetzt, 20 Jahre später – sei es ganz anders. Im Hirn vielleicht also nicht die super Geschichte - aber im Herzen eben ein Schatz für ein ganzes Leben. Für ein Leben mit seinen sonnigen Tagen, aber auch und gerade mit seinen furchtbaren Stürmen, wenn gilt: „Der Herr ist MEIN Hirte – Der Herr ist DEIN Hirte“

Die zweite Grundgewissheit heute in unserem Gottesdienst: Die heutige Lesung im Buch des Hesekiel ist eine einzige Warnung an die kirchlichen Hirten, die sich nur allzu oft wohl selber weiden.

Wenn also das Thema „kirchlicher Wohlstand“ oder trivialer gesagt „Geld“, oder dessen drohender Mangel zum großen Thema der Kirche wird, dann vielleicht mal wieder Hesekiel lesen.

Die dritte Grundgewissheit steht im Evangelium des Johannes - bezeichnenderweise mittendrin in den insgesamt 21 Kapiteln seines Evangeliums, seiner frohen Botschaft.

Johannes nimmt unter den 4 Evangelisten bestimmt eine Sonderrolle ein und setzt die Wirklichkeit der Menschen, man könnte auch sagen ihren Alltag, und Gottes Wirklichkeit in ein Bild.

Das Evangelium von Jesus, von dem in die Welt gekommenen Wort Gottes, vom Lamm Gottes ist für fromme Kirchenleute, nicht nur schön. Vier mal nicht so schön:

- Das erste Wunder im Johannesevangelium: Aus Wasser wird Wein - das Fest ist gerettet. „Jesus, ist das denn so wichtig? Das hättest Du besser anders gemacht und im übrigen musst Du dich nicht wundern, wenn Sie hinterher sagen ein Fresser und Säufer...“
- Die zweite Tat: Diesen Tiefpunkt deines Handelns haben wir ziemlich verdrängt. „Das Fest unterstützt Du - die Geldwechsler für die Opfertiere im Tempel aber, die wirfst du raus? Tempelreinigung – kirchliche Erneuerung, muss das sein?“
- Die dritte Tat: *Du musst von neuem geboren werden* so sagtest Du zu Nikodemus. „Zu einem von denen, die Dir ganz und gar nicht gut wollten. Jesus, Du musst Dich abgrenzen und laut draufhauen. Also: Auf welcher Seite stehst Du?“
- Die vierte Tat ist dann endlich die Heilung eines Menschen: „Aber schau doch mal, wen Du Dir ausgesucht hast - den Sohn eines königlichen Beamten! Ja weißt Du denn nicht, was für ganz schreckliche Dinge dieser König auf seinem Gewissen hat?“

Die Geschichten im Johannesevangelium zeigen die Gegenwart von diesem Fleisch gewordenen Wort Gottes in allen Facetten des Lebens. Wort Gottes nicht nur für die, die Dazugehören, sondern für Alle. Unser Predigttext formuliert diese Gegenwart Gottes in unserem Leben deshalb ohne wenn und aber: ICH BIN DER GUTE HIRTE - ICH BIN DEIN GUTER HIRTE!

Und der gute Hirte ist durchaus in einer kritischen Gegenposition zu dem Mietling, der sich für's Hirte sein bezahlen lässt und der, wenn es eng und gefährlich wird, sich wegduckt und abhaut.

Tröstlich: Ach alle Hirten, die uns so in unserem Kirchenalltag begegnen sind mal mehr und mal weniger Mietlinge. Denn nur einer ist der gute Hirte - einer läuft nicht weg, einer haut nicht ab, einer kämpft für Dich. Und wenn er doch weggeht, dann läuft er dir nach, dann sucht er dich sogar, obwohl du und ich es doch waren, die davongelaufen sind.

„*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen*“: Du und ich, wir müssen uns also bei ihm nicht erklären, was und warum und wieso schon wieder: ER kennt mich und Dich und wir müssen den Müll unseres Lebens nicht analytisch aufbereiten. Wir können die Zielverfehlungen unseres Lebens, Sünde, wie es die Bibel nennt - als Paket zu unserem Gott rüberschieben und dann schreibt er sein Wort von Ostern ganz groß drauf: **VERSÖHNUNG**

Und wenn dieses Versöhnungspaket mit unserer Schuld von Gott an der tiefsten Stelle des Meeres versenkt wird, dann sollten wir auch dieses Schild beachten, das er dort aufgestellt hat: „Angeln verboten“

„*Ich bin der gute Hirte... und meine Schafe hören meine Stimme*“. So sehr wie ich froh bin über den ersten Teil dieses Satzes, so wenig froh bin ich über den zweiten Teil: „...*meine Schafe hören meine Stimme*“.

Nicht froh, weil nämlich gilt: Schön wär's! Was hörst Du und ich? Seine Stimme?

Seine Stimme, wenn morgens der Tag mit dem Radio beginnt und abends der Tag mit den Tagesthemen sich endet? Seine Stimme? Seine Stimme ganz sicher nicht!

Mein Opa war nicht sehr fromm, aber einmal am Tag, da hat er alles liegen und stehen lassen: Betglocken hielten um 17 Uhr die Zeit an. Auch im Stall bei dem Vieh? Na klar! Die Zeit also auf AUS stellen - dann ereignet sich Hören dann ereignet sich „...*meine Schafe hören meine Stimme*“.

Kurz auf AUS gestellt habe ich dann auch die Zeit bevor ich in das Zimmer meines dementen Onkels reingegangen bin. Gehört hatte ich zuvor nicht die Handlungsanleitung für den Umgang mit dementen Menschen. Gehört hatte ich auch nicht „bist du bescheuert, was erwartest du?“ Gehört hatte ich eher diese Zusage Gottes, verfasst von Dietrich Bonhoeffer, die ihn schreiben ließ: „ICH verstehe deine Wege nicht, aber DU weißt den Weg für mich“. So ging ich dann rein und hab mich an die Seite von Onkel Helmut gesetzt und er hat mich nicht nur aufhören lassen. Er hat mich getröstet.

Die ersten drei Worte: Das waren die von mir gesprochenen Worten „Der Herr ist ...“

Die beiden anderen Worte: Die sagte er - schnell und mit fester Stimme: „...MEIN Hirte“

In aller Schwachheit des Geistes: SEIN HIRTE war ihm gegenwärtig. Sein Hirte wird auch MEIN HIRTE“ sein – DEIN HIRTE sein. Ganz bestimmt – AMEN.